

Uneinigkeit in Sachen Abschluss

- Gegensätzliche Meinung zu Kormoranmanagement
- Benachbartes Vorarlberg mahnt Maßnahmen an
- Naturschützer warnen vor Vergrämung

VON LENA REINER
friedrichshafen.redaktion@suedkurier.de

Bodenseekreis – Er ist groß, schwarz und räkelt gern seine Flügel in der Sonne. Wer etwa mit dem Boot der Lipbachmündung nahekommt, hört ihn auch schnell. Als gewiefter Jäger ist er den Bodenseefischern ein Dorn im Auge, obendrein soll sein Kot den Bäumen in Nistgebieten schaden: Der Kormoran scheint am Bodensee wenige Unterstützer zu haben. Einige hundert Paare brüten nach Angaben von Niko Schotzko derzeit im Bereich der Lipbachmündung zwischen Friedrichshafen und Immenstaad. Schotzko befasst sich seit 2009 mit dem Kormoran in der Bodenseeregion und ist für das Amt der Vorarlberger Landesregierung im Funktionsbereich Fischerei und Gewässerökologie tätig.

Land in der Pflicht

„Tatsache ist, dass Baden-Württemberg in den vergangenen Jahren keinerlei Maßnahmen gesetzt hat, was zu einem weiteren starken Anstieg des Kormoranbestandes am See geführt hat“, sagt Schotzko. „Inzwischen halten sich bis zu 4000 Kormorane gleichzeitig am See auf.“ Die Fischbiomasse, die diese Vögel im Laufe eines Jahres entnehmen, werde vorsichtig mit rund 400 Tonnen geschätzt.

Das Kormoranmanagement im Vorarlberger Schutzgebiet Rheindelta komme aufgrund des zunehmenden Drucks brutwilliger und jagender Vögel aus den baden-württembergischen Kolonien nun eindeutig an seine Grenzen, mahnt Schotzko: „Wenn dort in den nächsten Jahren weiter nichts getan wird, bin ich nicht sehr zuversichtlich, dass wir hier im Rheindelta weiterhin erfolgreich die Zahl der Brutpaare in Grenzen halten können.“ Seit Jahren hake es daran, dass sich Baden-Württemberg nicht dazu durchringen könne, koordiniert mit den anderen Anrainern gezielte und erprobte Vergrämungsaktionen in Schutzgebieten umzusetzen.

Studie liegt im Entwurf vor

Mit seiner Kritik ist Niko Schotzko nicht allein: Alle Jahre wieder fordern Fischer am baden-württembergischen Bodenseeufer eine Lösung für das Kormoranproblem, da sie den Fischbestand durch den Vogel bedroht sehen.

„Die Anliegen und Sorgen der Bodensee-Anrainer werden vom Land Baden-Württemberg durchaus wahrgenommen“, betont hingegen Sebastian Schreiber, Pressesprecher des Ministeriums für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR). Diese Anliegen hätten auch dazu geführt, dass eine Vorstudie vom MLR in Abstimmung mit dem Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft (UM) in Auftrag gegeben worden sei, die sich mit der Thematik der Auswirkung der Kormorane auf die Fische und die Fischerei am Bodensee und in seinem näheren Umland beschäftigt habe.



Einige Kormorane sitzen auf Ästen direkt über dem Wasser. Die Vogelart gilt als gewiefter Jäger und ist bei den Bodenseefischern gar nicht gerne gesehen. Sie beklagen beschädigte Netze und Ertragsverluste. BILD: LENA REINER

Einst Vogel des Jahres

➤ **Wie andere Fischfresser** – etwa Fischadler, Graureiher, Fischotter oder Eisvogel – wurde der Kormoran als Nahrungskonkurrent des Menschen in Europa bis ins 20. Jahrhundert gejagt. Im mitteleuropäischen Binnenland war die Art um 1920 fast ausgerottet. In Europa ist wegen Schutzbestimmungen in den vergangenen Jahrzehnten eine deutliche Bestandszunahme zu verzeichnen. Laut Bird Life International und Nabu leben in Deutschland aktuell rund 24 000 Brutpaare, in Westeuropa 450 000 Brutvögel. Der Weltbestand wurde von Bird Life 2009 auf 1,4 bis 2,9 Millionen Vögel geschätzt. Das Verbreitungsgebiet ist neben großen Teilen Europas, Mittel- und Südasien, Ostafrika, Australien, Neuseeland sowie die Ostküste Nordamerikas und die Westküsten Nordafrikas und Grönlands.

➤ **2010 war der Kormoran** Vogel des Jahres in Deutschland und Österreich. Der Naturschutzbund Nabu und der Landesbund für Vogelschutz (LBV) wollten sich so für den Schutz des Kormorans einsetzen. Angler, Fischer und Jäger kritisierten die Wahl und sahen sie als Provokation. Die Nabu-Pressestelle in Berlin wertete von Oktober 2009 bis Oktober 2010 bundesweit die Presseberichterstattung zum Kormoran aus. Sie wertete rund 50 Prozent als ausgewogen, 27 Prozent als positiv und 23 Prozent als negativ.

Seite von Nabu und LBV:
www.kormoranfreunde.de
Seite von Bird Life International:
www.birdlife.org

Die Vorstudie liege im Entwurf vor und habe zu wichtigen Erkenntnissen in diesem Bereich geführt, so Schreiber. „Sobald die Vorstudie endgültig fertiggestellt und abgestimmt ist, werden die Ministerien MLR und UM gemeinsam mit allen Anrainern das Gespräch suchen, um über ein weiteres Vorgehen



„Nicht der Räuber reguliert die Beute, sondern umgekehrt.“

Lisa Maier, wissenschaftliche Mitarbeiterin für Ornithologie und Schutzgebietsbetreuung am Nabu-Bodenseezentrum

und die Möglichkeiten eines zwischen allen Anrainern abgestimmten Kormoranmanagements am Bodensee zu sprechen.“

Bedenken an einem sogenannten Kormoranmanagement und der Vergrämung der Vögel, die auch deren Abschuss bedeuten kann, äußert hingegen Lisa Maier, wissenschaftliche Mitarbeiterin für Ornithologie und Schutzgebietsbetreuung am Bodenseezentrum des Naturschutzbunds Deutschland (Nabu) auf der Reichenau. „Hier ist es mir ganz wichtig, zu betonen: Der Kormoran ist, wenn überhaupt, ein wirtschaftliches Problem, keinesfalls ein ökologisches“, beantwortet sie die Frage nach einer Abwägung von Vogel- und Fischschutz.

Brutbestand nimmt zu

Es müsse sicherlich eine Lösung dafür gefunden werden, dass der Kormoran Fischernetze teils beim Versuch, Beute zu machen, zerreiße. Das Problem sei jedoch, dass allzu oft der Fischbestand mit dem Fischereiertrag gleichgesetzt werde, so Maier. Dabei handle es sich um zwei komplett unterschiedliche Angaben. „Im Fischereiertrag spiegeln sich ausschließlich die fischereilich nutzbaren Arten wider, außerdem noch andere Faktoren, wie die Anzahl der Fischer oder der Fischereiaufwand“, sagt Maier. Was den tatsächlichen Fischbestand des Bodensees angehe, habe der Kormoran keine negative Auswirkung. „Nicht der Räuber reguliert die Beute, sondern umgekehrt.“ Der Brutbestand habe in den vergangenen zwei Jahren zugenommen, trotz des angeblichen Fischmangels. Und eine Zunahme des Kormorans bei gleichzeitigem Fischmangel wäre ökologisch nicht möglich, erklärt die Naturschutzexpertin.

Eine Ausnahme gebe es allerdings, so Maier. Arten, die ohnehin aufgrund anderer Faktoren selten geworden seien: beispielsweise die Äsche. Diese Art leide enorm unter dem Klimawandel. „Wenn nun einige Kormorane den Laichplatz der Äschen entdecken, können sie dort empfindliche Schäden in der Population ausrichten. Diese Plätze müssen deshalb geschützt werden, um die Art zu erhalten“, führt Maier aus.

Große Kollateralschäden

Zusammenfassend lässt sich Maier zufolge sagen, dass der Kormoran, wenn überhaupt, ein Faktor von vielen sei, die den Fischereiertrag am Bodensee beeinflussen. Das Abschließen zur Regulierung würde so große Kollateralschäden innerhalb eines international bedeutenden Vogelschutzgebietes mit sich bringen, dass der etwaige fischereiliche Nutzen in keinerlei Verhältnis zum Preis stünde, den die Natur dafür zu zahlen hätte. Im Vorarlberger Rheindelta würden seit mehr als zehn Jahren jährlich Maßnahmen zum „Management“ der dortigen Kolonie vorgenommen, so Maier: „Mit dem Resultat, dass sich die ursprünglich fast 200 Brutpaare dort nun auf den restlichen See verteilt haben. Lokale Vergrämung von Brutkolonien führt immer zu einer Aufspaltung der Kolonien, die sich in der Folge andere Brutplätze suchen.“

Abschüsse in Schutzgebieten

Ein Großteil der jährlich rund 750 betroffenen Kormorane werde in den Schutzgebieten des deutschen Untersees und des Vorarlberger Rheindeltas geschossen. In wichtigen Vogelschutzgebieten, die laut Nabu-Mitarbeiterin vor allem in den Herbst- und Wintermonaten weit mehr als 100 000 Wasservögel beherbergen. „Die ‚lethale Vergrämung‘ eines Kormorans führt dazu, dass tausende Entenvögel auffliegen und die wichtigen Schutzgebiete verlassen. Vor allem zur kalten Jahreszeit im Winter bedeutet das einen enormen Energieverlust. Diese Kollateralschäden werden aber leider meist vergessen in der Diskussion um den Kormoran“, kritisiert Lisa Maier.



Der Kormoran war im Jahr 2010 in Deutschland und in Österreich Vogel des Jahres. BILD: ROBERT HAHN BAUER



Auf Bäumen und Pflanzen am Boden ist überall Vogelkot. Die Hinterlassenschaften des Kormorans sollen für Pflanzen sogar schädlich sein.